

# General Anzeiger



## für Halle und den Saalkreis.

Ersteinst täglich außer den Sonn- und Feiertagen.  
Stadt-Abonnement 36 Bgr., Provinz-Abonnement 50 Bgr.  
p. Mon., durch die Post Nr. 1, 15 p. Quart. Anfertigungs-  
preis p. Bogen 15 Bgr.; ausw. Anzeigen 20 Bgr.  
Haupt-Expedition: Große Ulrichstraße 36.

Für die Redaction verantwortlich:  
Otto R. Koch in Halle a. S.  
Redaction: Rinksgartenstraße 4a.  
Ewerchstraße von 5-6 Uhr Nachmittags.  
Druck und Verlag von W. Rühlbach in Halle a. S.

**Verbreitungsbezirk:** Ammendorf (mit Radewell und Beesen), Beesebau, Beesenlaubingen, Bennstedt, Beuchlis, Brachstedt, Brudorf, Canena, Gölme, Gönern, Gröfchwitz, Delig a. Berge, Diemitz, Dießau, Domnitz, Dölan, Döllnig, Giebichenstein, Gröbers-Zwönitz, Guttenberg, Hohenthurn, Kolleben, Köhnitz, Langenbogen, Lanchstädt, Lettin, Liestau, Lößnitz, Merseburg, Nauendorf, Niemberg, Nietleben, Osmünde, Reideburg, Schiepzig, Schlettau, Seeben, Seunevitz, Stenden, Stumsdorf, Teutschenthal, Trebitz, Trotha, Wansleben, Wettin, Zappendorf, Zscherben, Zörbig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

### Abonnements

auf den „General-Anzeiger“ werden von unserer Haupt-Expedition, unseren Filialen und Boten fortwährend entgegen-  
genommen. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein 30 Pfennig und 5 Pfennig Zeitungsgebühr pro Monat und in den umliegenden Ortschaften 50 Pfennig monatlich (frei ins Haus). Jeder Abonnent hat das Recht, gegen Voreinsicht der Zeitung ein **Interesse von 4 Zeilen kostenlos** in das Blatt einzurufen zu lassen. Den hinzutretenden Abonnenten erhalten den bis jetzt erschienenen Theil des hochspannenden Romans:

„Das Haus am Rhein“

gratis nachgeliefert.

### \* Englische Arroganz.

Die Muthmaßung, daß die englischen Machthaber in Jansibar bei der Beibehaltung des Dampfers „Neera“ sich einer groben Willkür schuldig gemacht haben, wußt jetzt bis zur Gewißheit. Der Dampfer war von Dr. Peters gemietet worden, um seine Emin Bahas-Expedition aus Land zu bringen und sie in den Stand zu setzen, von der Küste ins Innere von Afrika vorzudringen. Die Engländer wollen es bekanntlich unter keinen Umständen dulden, daß Deutsche sich der Sache Emins annehmen, weil sie fürchten, daß der Zweck der Stanley-Expedition: Emini und seine Provinzen den Mächten der englischen Regierung auf Gründung eines centralen Interessengebietes unter englischer Hoheit dienstbar zu machen, durch solche Eingriffe vereitelt werden dürfte. Sie wenden daher, wo das Recht ihnen nicht mehr zur Seite steht, einfach Gewalt an, wie es der englische Admiral Freemanlle Dr. Peters gegenüber mit einer an Frechheit grenzenden Offenberzigkeit zugehen hat. Dr. Peters landete mit seinen Leuten nördlich von Lami, bei dem Dreieck, an einer Stelle wo die Wälder längst nicht mehr bestanden und auch die Engländer keine Hoheitsrechte haben. Trotzdem hatten diese nichts Giltigeres zu thun, als seinen Dampfer mit Beschlag zu legen und die Maschine dienstunfähig zu machen. Wie der Emin Bahas-Anstich zeigt, haben die Engländer ihr Verfahren auch gar nicht einmal zu rechtfertigen versucht. Als Dr. Peters den Admiral Freemanlle fragte, mit welchem Rechte er handele, erwiderte derselbe — dem Sinne nach einfach: „Ich bin ein Engländer, Sie sind ein Deutscher; Sie haben früher den englischen kolonialen Interessen entgegen gehandelt; jetzt habe ich die Macht, Sie daran zu hindern, mich ich hindere Sie daran.“ Als Peters gegen eine solche Auffassung des Völkerrechts Einspruch erhob, lautete die ironische Antwort des Admirals: „In Jansibar ist der Telegraph; wenden Sie sich an das auswärtige Amt in Berlin; wir werden ja sehen, ob ich dann von meiner Regierung Anfertigungen erhalte, anders zu verfahren.“ Dr. Peters hat, wie man weiß, seinen Zug, seinen unbezweifelbaren Gehorsam und dem Drange folgend, von sich reden zu machen, gegen den Wunsch und die Abmahnungen des auswärtigen Amtes

unternommen. Auch hat er durch sein altes selbstbewusstes Verhalten und die Schwereit seines Lebens es dahin gebracht, daß das auswärtige Amt sein früheres Wohlwollen ihm entzog, wie er denn überhaupt die Kunst, sich mißlieblich zu machen, in seltenem Maße besitzt. Dies Alles kann aber doch nicht hindern, den gegen ihn verübten Willkür auf's Schärfste zu mißbilligen und die Erwartung auszusprechen, daß der Schutz der deutschen Regierung ihm in einem Falle, wo es sich um die Wahrung eines nationalen Ansehens handelt, nicht fehlen werde. Hier ist nicht Dr. Peters, sondern ein Deutscher in seinem Rechte auf's Schwerste verletzt, und zwar von einer Regierung, die mit uns in Freundschaft lebt. Es ist schlechterdings undenkbar, daß eine solche Mißverleumdung ohne Genehmigung bleiben könnte. Am britischen Consulat in Jansibar werden jetzt durch Maueranschlag alle Personen, welche Ansprüche auf den Herrn Dr. Peters abgenommenen Dampfer erheben zu können glauben, angefordert, ihre Ansprüche binnen zwanzig Tagen geltend zu machen.

### Politische Uebersicht. Deutsches Reich.

\* Berlin, 1. Juli. Kaiser Wilhelm hat seine norwegische Reise angetreten. Wie aus Kiel telegraphirt wird, traf der Monarch heute Morgen dort ein und wurde von dem Prinzen Heinrich, der Admiralität, dem kommandierenden General und dem Oberpräsidenten empfangen. Er fuhr den Hafen entlang nach dem Schloß, überall enthusiastisch begrüßt. Das Gefolge des Kaisers: der Chef des Generalstabes Graf Waldersee, General a. la suite Graf von Wedell, Hauptmarschall v. Kunder, Kapitän zur See Freiherr von Seiden, Oberlieutenant Graf zur Lippe, Major von Bülow vom Militärattaché, Major Scholl, der wirkliche Legationsrath im Auswärtigen Amte Aidelien-Wächter, Generaladj. Keulhold, der Gehülfe in Oldenburg Graf Gulerburg, Dr. Giesfeld, Marineattaché Salpmann, Premierlieutenant Hülsen, begab sich am Bord des „Søbjøllern“. Der Kaiser betrug Vormittags 10<sup>1/2</sup> Uhr von der festlich geschmückten Barboravärdie aus die Nacht. Dasselbe lag in der Nähe der Statuine der Segelgatta, woran 65 Segler theilnahmen. Zehn Minuten vor 5 Uhr lichtete der „Søbjøllern“ die Anker unter dem Kaiserlichen fächerförmigen Kriegsflagge. Beim Passiren von Friedrichsort brachte die Besatzung zurücks aus, die Strandbatterie salutschte. Der Kaiser stand auf der Commandobrücke des Schiffes und ließ das herrliche Panorama an sich vorbeiziehen.

Der Kaiser hat für die Zeit, während welcher der Kronprinz noch nicht im Stande sein wird, die Geschäfte als Protector der Victoria-National-Jubiläum-Eröffnung zu übernehmen, den Prinzen Heinrich, seinen Bruder, mit der Stellvertretung des Kronprinzen im Protectorat der genannten Stiftung beauftragt. Der Prinz Heinrich hat den General der Infanterie v. D. von Jochimski zum Vorstehenden des geschäftsführenden Ausschusses der Stiftung ernannt.

Nach der Abreise des Kaisers beginnen nun eigentlich erst die Urlaubsvorarbeiten der hohen Beamten und Diplomaten. Die Mehrzahl der Chefs der fremden Gesandtschaften befindet sich auf Reisen, insofern dürfen sich die Vertreter der fremden Nationen zu dem Zeitpunkt des Besuchs des Kaisers von Oesterreich am hiesigen Hofe zum Theil, wenn auch nur für wenige Tage, nach

Berlin begeben. — Von der Möglichkeit eines Eingebehens des Czaren an mehreren Note in nächster Zeit wird hier in Hoffen, wie leicht erklärlich, einwilligen nicht gesprochen.

Die deutsche Kolonie in Moskau errichtet aus eigenen Mitteln Kaiser Wilhelm I. in der alten Czaren-Residenz ein Denkmal. Mit Genehmigung Kaiser Alexanders wird tomorrow die Enthüllungsfest in Gegenwart aller russischen Behörden von Moskau stattfinden.

In Berliner Blättern wird mitgeteilt, daß in Folge der Schrift „Auch ein Programm aus den 99 Tagen“ eine harte Entzweiung zwischen dem Kronprinzen und dem Kaiserin Friedrich und dem von London eingetroffen sei. Daß die Schrift aus Moskau stammt, wird heute als zweifellos angesehen.

Der „Samb. Nachr.“ wird aus Deutsch-Ost-Afrika geschrieben:

„Hand in Hand mit dem glücklichen Resultat des Gefechtes bei Yaganovo gehen günstige Berichte über die Verhältnisse in Dar-es-Salaam ein. Am 8. Mai unterbrach der Stationsschiff Schmidt einen Vorstoß gegen das Dorf Magononi, welches etwa 10 km südlich der Station nicht am Strande liegt. Magononi ist eine der größten Fischschiffen an der Ostküste und zählt etwa 400 Seelen, mit vielen Deutschen und Arabern. Besondere wichtig war in letzter Zeit auf die dort stationierten Leute der „Moine“ sowohl vom Strande, als auch aus dem Dorfe selbst geschossen worden. Die Verletzung des Dampfers war daher schwer. Die Besatzung der Station in Erwägung gezogen, aber in Folge des Beschlusses der in Dar-es-Salaam stationierten Schiffe unterließen sich gegen die Besatzung der Station hatten die Dörferbewohner bei Patrouillenfahrten feindliche Bestimmungen an den Tag gelegt; so wurde denn die Verletzung des Dampfers vom Stationsschiff befohlen. Am 8. früh um 6 Uhr rückte die dort stationierte Kompanie des Lieutenant von Acker mit zwei Abtheilungen gegen das Dorf vor. Die eine Abtheilung unter Führung des Stationsschiffes Schmidt setzte über den Hafen, marschierte auf dem Landwege gegen Magononi vor und entzündete sich hinter im Süden des Dorfes. Die zweite Abtheilung der Kompanie marschierte unter Führung des Lieutenant v. Acker am Strande entlang. Bei Annäherung riefte Abtheilung an das Dorf wurden aus bemerken mehrere Schüsse abgegeben, welche von unseren Leuten erwidert wurden. Es entspann sich nun ein heftiges Feuergefecht, in welches die mittelverleite herangekommene Abtheilung des Lieutenant Schmidt mit eingriff. Das Dorf wurde nun gekannt und die Aufständischen, welche auf der entgegenstehenden Strandlinie das Feuer führten, verfolgt. Auf feindlicher Seite wurden acht Tode, sechs Schwervere und zwei Verwundet, einer der Araber, ein bekannter Führer der Aufständischen, wurde vom Lieutenant v. Acker auf der Fecht erschossen. Aus anderer Seite sind keine Verluste zu verzeichnen.“

\* Signarungen, 30. Juni. Die Königin von Sachsen ist heute Abend 7 Uhr über Mühlhausen nach Wilbad Brenner abgereist.

\* Stuttgart, 1. Juli. Dem Staatsanwalt zufolge sind durch förmlichen Uebereinstimmung auf Antrag des Justizministers 245 Personen h. g. n. d. i. g. Reichsgerichte Halle und in der Schenkung. Der König verleihe auch militärische Gnadensätze.

### Frankreich.

\* Paris, 1. Juli. Die Anklageschrift des Staatsanwalts, welche Donnerstag im Druck erscheint, begehrt die Verurteilung Boulangers in Anklagegefangen wegen Hochverrats, da derselbe mit Hilfe des Prinzen Victor Napoleon die Republik zu stützen versuchte, sowie wegen Verwahrlosung von Staatsgeldern während Boulangers Ministerchaft.

ich zu Walenburg — „es ist ein köstlicher Vormittag, und ich hoffe, daß gnädige Frau“, hier machte er Frau von Gleichenburg eine ritterliche Verbeugung, „die Erlaubnis nicht verweigern werden.“

Frau Helene reichte dem Lieutenant, der ihr eigentlich ob seiner Derbheit etwas unympathisch war, mit gutem Lächeln die Hand und sagte freundlich:

„Eigentlich sollte ich Ihnen zürnen, mein lieber Herr von Breben, daß Sie so eigenmächtig über Lillns Eigentum verfügen.“

„Ach so“, sagte Erich, „Ihm, haben Recht, gnädige Frau, war noch vor mir, aber das Blumenengel war ja nicht mehr anzuhören, wo ist denn die Kleine?“

Lilly war verschwunden und alles Suchen vergeblich.

„Sie wird doch nicht dem Bude nachgeflungen sein?“ fragte Erich spöttisch, während es doch war, als klopfte geheime Angst in seiner Stimme.

Fröhliches Lachen der Anwesenden antwortete ihm. Erich aber beruhigte sich evtl, als Leonore und Renate, die gegangen waren, ihre Bekleidungen anzulegen, zurückkamen und meldeten, Lilly habe sich auf ihrem Zimmer eingeschlossen, wo sie dem verlorenen Bude nachtrauere.

Nicht lange nachher sprengte die kleine Saalkade durch den Park, Erich und Renate voraus und Walenburg mit Leonore etwas langsamer folgend.

Erinnert lag ihnen lange nach. Es war, als glühte ihr Auge wie in verhaltenen Thränen. Sie wandte sich nach leichtem Gruß zu Frau von Gleichenburg dem Parke zu, um Frau Generalin von Breben einen versprochenen Besuch zu machen.

Was ihre Seele bewegte, das wußte nur Gott allein.

Seiter und fröhlich plaudernd war die junge Gesellschaft hinausgeritten, erst den Rhein entlang und dann hinein in den Wald, immer weiter über Berg und Thal. Renate, die

### Das Haus am Rhein.

Von Anna B. v. B.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Da hast Du's“, lachte Lilly zu Walenburg auf, während Leonore für einen Moment erbleichend die Hand aufs Herz preßte.

„Das Verschen dazu heißt?“

„Ich will's nicht hören“, unterbrach Leonore die kleine Schwägerin hart, „ich dachte, wir hätten genug von der Blumenprade.“

„Wie Du willst“, sagte Lilly lässig und klappte das Buch zu, „ich kann mich auch allein damit amüsieren.“

„Dalt, noch eins, kleine Weisheit“, rief Walenburg scherzend, „was versteht die kleine blaue Blume, die unten im Garten am Bache blüht?“

„Bergschmeinnicht“, sagte Lilly und durchblätterte schnell das Büchlein, während der eifrig findenden Erinnard eine heisse Röthe die bleichen Wangen färbte, „warste, ich hab's.“

„Bergschmeinnicht: Gewähre, was dies Blümlein spricht.“

„Soll ich Dir auch den Vers dazu nennen, Dinkel Schwager?“

„Ich weiß eines“, kam es von Walenburgs Lippen und, sein graues erntes Auge fest auf Erinnard's heiß erglühendes Antlitz heftend, sprach er leise:

„Im Regen und im Sonnenchein  
Wachgen des Waten Blümlein,  
Du, mit dem Wägenreich,  
Bergsch mein nicht!“

Verwirrt senten sich Erinnard's Wimpern über die aufstrahlenden Augen — was war das? Galt ihr diese Sprache, die so heiß, anwaltlich und doch so süß, selig zu ihrem Herzen sprach?

„Das muß ich sagen“, rief plötzlich Erich's frische Stimme zur Veranda heraus, „Ihr unterhaltet Euch äußert geistvoll. Seit einer Viertelstunde stehe ich schon hier unten und warte auf den günstigen Moment, der mir gestattet, Eure poetische Stimmung zu hören, aber grau ist alle Theorie, ich glaube, Ihr würdet bis morgen früh auch noch nicht mit Eurer Blumenprade fertig.“

Langsam schritt er die Stufen hinan, grüßte Frau von Gleichenburg und Erinnard respektvoll, die Andern sehr fortdal und reichte mit einem „da, kleine“, eine Rosenfische, die er im Knopfloch trug, Lilly entgegen.

Über anhat die Blume zu nehmen, schlug Lilly eifrig ihr Schachfächerlein auf und las mit Kathos:

„Rosenfische: Liebst Du mich?“

„Ich frage keine Blume, ich frage keine Frau.“

„Sie kommen mir alle nicht fagen: Was ich erlärte zu gern.“

Erich starrte mit offenen Munde und weitaufergerissenen Augen die kleine Vorklerin an und sah eben dabei nicht sehr geistreich aus.

„Stimm“, rief er endlich, „was ist denn hier los? Bin ich denn beherzt oder in einem alten, ehrwürdigen Damschiff, wo man mit Blumenpraden die Zeit verdröbt?“

„Sie mal das Ding her“, und ehe Lilly oder der aufspringende Walenburg es hindern konnten, hatte Erich das Büchlein Lillys Händen entgegen und es weit in die Wogen des Rheins geschleudert, während er, zu Walenburg gewandt, zwischen den Zähnen murmelte:

„Auch Du, Brutus?“

„Na, nicht weiaen, kleine“, fuhr er zu Lilly, die heftig mit den Fäusten stampfte, fort, „morgen schenke ich Ihnen ein anderes Buch, aber Gott soll mich bewahren, etwas Geistesreicherer, als die Blumenprade.“

Zu wollte die Damen und Dich zu einem Eweweritt abholen“, wandte er





# Letzte Woche! Total-Ausverkauf. Letzte Woche!

Bis zu der am 8. Juli stattfindenden Auktion verkaufe ich die Restbestände meines

## Leinen- und Wäschegechäfts

zu jedem nur annehmbaren Preise.

Große Ulrichstraße 43.

Louis Kehling.

Große Ulrichstraße 43.



# Die Berliner



# Adler-Bierbrauerei

(Act.-Ges.)

begann Montag den 1. Juli cr. mit dem Vertrieb ihrer als vorzüglich bekannten hellen und dunklen Exportbiere in Flaschen und empfiehlt dieselben zu nachstehenden Preisen:

- Adler-Bier, hell, 36 Flaschen für Mk. 3,00,
- Nürnberger, dunkel, 30 Flaschen für Mk. 3,00,
- Hofbräu (Münchener Farbe), 30 Flaschen für Mk. 3,00,
- als Specialität:
- Adler-Porter, 12 Flaschen für Mk. 3,00,
- 50 Flaschen für Mk. 11,00.

Bestellungen werden prompt ausgeführt. Pfand für Flaschen wird nicht erhoben, dieselben sind Eigenthum der Brauerei und unverkäuflich.

### Bier-Niederlage und Eiskellerei der Berliner Adler-Bierbrauerei (Act.-Ges.)

Halle a. S., Berlinerstrasse Nr. 4.

Die am 14. Juni in Berlin gewählten

# Serbistmoden für Herrenhüte,

wovon drei Stüce aus unserer Fabrik hervorgegangen, sind zur gefälligen Ansicht ausgestellt.

Münchener Actien-Hutfabrik, Gr. Ulrichstr. 54.

Geiſtſtraße 58.

## T. Hein

Gegenüb. der Adlerapotheke.

### Hut- und Mützenfabrik

Filzhüte in den neuesten Dessins schon von 2 Mk. 80 Pfg. an bis zu den feinsten.

### Strohhüte

wegen vorgerückter Saison zum Einkaufspreise Sommermützen von 50 Pfg. an, Schülermützen von 75 Pfg. an. Militärmützen, Vereinsmützen, Beamtenmützen. Bestellungen nach Maß prompt und billig.

Für die bevorstehenden

## Sommerreisen

empfiehlt sich der Versicherung

### Unfall-Versicherung.

Die Unfall- und Alters-Versicherungs-Actien-Gesellschaft „Nordstern“ zu Berlin schließt Unfall-Versicherungen auf 4, 6, 8wöchentliche oder längere Dauer gegen alle Unfälle während der Dauer der Reise (nicht die sog. Reise-Unfall-Versicherungen) zu billigen Prämien ab. Es kostet eine Versicherung von je 20,000 Mk. auf den Todes- und Invaliditätsfall nur 5 wöchentliche Dauer nur 12 Mark. Restprämie kostenfrei. Zur näheren Auskunft, sowie zur Aufnahme von Anträgen empfiehlt sich

Die General-Agentur des „Nordstern“.

R. von Wahlert.

Roßstr. 2.

2 Geschäften mit Wohnung, Lagerraum etc. zu 700 u. 600 Mk., 1 Wohnung, 2 Stub., 1 K., 1 Zp. etc. zu 280 Mk. Schwefelstr. 24 a. gleichfalls zu vermieten. Näheres Hauptgasse 2.

Hunde-Manikörbe und Halsbänd. für Jagd- und Zugstunde offerirt billigst



W. Tornau, 89. Leipzigerstraße 89.

Wiederverkäufers

offert Kautabake zu Fabrikpreisen Filiale der Tabak-Fabrik Gebrüder Adler, Halle a. S., Geiſtſtraße 30a.

## C. Luckow,

Leipzigerstraße 8788.

Große Auswahl in Lederwaren, Reißeffecten, Galanterie und Schmuckwaren.

## Geschw. Jüdel,

105 Leipzigerstraße 105

empfehlen in grösster Auswahl

- Bade-Handtücher,
- „ Laken,
- „ Mäntel,
- Strand-Mützen,
- Kinder-Kleider in Wasch- und Wollstoff,
- „ Anzüge „ „ „
- „ Blousen „ „ „
- „ Staubmäntel,
- Kaffee- und Gartendecken,
- Steppdecken.
- Woll-Schlafdecken f. Erwachsene u. Kinder.

Special-Ansicht

## Münchener Bürgerbräu.

Jul. Just, Halle a. S., Gr. Märkerstr. 21.

Bier in Gebinden. 15 Flaschen frei in's Haus 3 Mark Gewählte Speisekarte.